

vergleicht, so wird die Uebereinstimmung derselben auffällig; auch ist anzunehmen, dass der in Norditalien verbreitete *montanus* auf dem nahen Monte Baldo nicht fehlt. Der *montanus* hat nun gegenüber den anderen verwandten Arten keine Basalgrübchen und es ist auch Erichson's Angabe: „der Hinterrand nieder- und auf jeder Seite eingedrückt“, wie ich jetzt sehe, nicht so aufzufassen, dass diese Art Grübchen besitzt, denn bei *montanus* ist das Grübchen durch einen Längseindruck ersetzt, den Erichson offenbar gemeint hat, weil er bei allen anderen Arten von keinem Eindruck, sondern stets von einem Punktgrübchen spricht. Ich halte demnach jetzt den *Cr. montanus* mit seinen Synonymen für den echten *baldensis* Er., gegen welche Deutung sich kaum etwas einwenden lassen dürfte.

Schliesslich möchte ich bemerken, dass der *Cr. Deubeli* Gnglb. dem *Cr. circassicus* Rtr. W. 1888. 171, so ausserordentlich nahe steht, dass er davon schwer zu unterscheiden ist; allein die kleinen basalen Punktgrübchen stehen bei *Deubeli* mehr gegen die Scheibe, bei *circassicus* sehr nahe den Hinterwinkeln. Ich habe übrigens die Punktgrübchen in meiner Beschreibung übersehen, was ich hiermit berichtige.

Zur Synonymie der *Megachile*-Arten. (Apidae.)

Von H. Friese, Innsbruck.

In diesen Blättern Bd. XIV. 1888 p. 321 berichtet Prof. G. Henschel-Wien über ein Bienennest in Zwiebelröhren unter dem Namen der *Megachile villosa*, welchen er aber im folgenden Jahrgang p. 229 ändert und die Art als noch unbeschriebene Species hinstellt. Im „Catalogus Hymenopterorum von Dalla Torre“ (Band X. p. 433) benennt der Verfasser diese Art als *Megachile henschelii* (s. descr.).

Bei der monogr. Bearbeitung der „Bienen Europa's“ erhielt ich unter anderem auch das Material des k. k. Hofmuseum in Wien mit einem etwas defekten Exemplar der Biene von Henschel. Bei der Untersuchung ergab sich eine *Megachile genalis* Mor. ♀, die aus Centralasien und Russland¹⁾ bekannt gemacht wurde (1880 im Bullet. acad.

¹⁾ nach Prof. J. Sahlberg im Kaukasus und im Norden des Gouvernement St. Petersburg. —

sc. St. Petersburg XXVI. p. 379, no. 139 ♀), auch in Ungarn (Duna Örs u. Barmegye) von Mocsary und Dudich beobachtet wurde (Rovart. Lapok I. 1884 p. 241). Ausser der ausführlichen Beschreibung (ungarisch) des Nestes findet sich hier auch eine Abbildung des kunstvollen Nestbaues. Die Einsicht des ♂ verdanke ich dem Mus. Budapest.

Der Nestbau wird von beiden Autoren, als in den Blumenstengel von *Allium cepa* (Gartenzwiebel) eingebaut, angegeben; die einzelnen Zellen werden aus zerschnittenen Blättern von *Rubus discolor* und *Pirus Achras* hergestellt.

Die Synonymie lautet also:

- Megachile genalis* F. Mor.
 „ *villosa* Henschel
 „ *henschelii* Dalla Torre.

Die nächstverwandte Form von *M. genalis* kommt in Mittel-Frankreich vor und wurde dort von R. de Buysson bei Vernet (Dep. Allier) aufgefunden und auch aus Nestern gezogen. Prof. J. Perez-Bordeaux beschrieb diese Art als *Megachile buyssonii* (1890); in der Mandibelbildung stimmen beide Formen fast ganz überein und unterscheiden sich hierdurch von allen bekannten Arten! —

Megachile künemannii Alfken.

Diese im vorigen Jahrgang d. Z. XXIII. p. 161 beschriebene Art ist nach typischen Exemplaren, die ich dem Autor verdanke, identisch mit *Meg. analis* Nyl. (Finnland, Alpen).

Die Synonymie lautet also:

- Megachile apicalis* (Boh.) Nylander (nec. Spinola 1803).
 „ *analis* Nyl.
 „ *albicilla* Eversm.
 „ *künemannii* Alfken
 „ var. *obscura* Alfken.

Interessant ist das Vorkommen dieser hochnordischen und alpinen Art in der norddeutschen Tiefebene (Hannover und bei Kiel). —
